

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 103 (1977)  
**Heft:** 22

**Illustration:** Es würde doch herrlich in unsren Tresor passen!  
**Autor:** Wyss, Hanspeter

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Und hob an ein grosses Gelächter

Die Weichen fingen an,  
sich selber zu stellen.

Barrieren –  
sich zu heben und fallen zu lassen.  
Als alles vorüber war,  
lauschte kein Reh mehr im Walde.

Einer, der dies beschrieb,  
hielt sich die Ohren zu,  
weil das Heulen der Motorsägen  
ihn elend machte.  
Als einige Jahre vorüber waren,  
wuchsen die jungen Aeste wieder hoch und grün.

Der kleine Stern  
wurde wüst und leer.  
Was da doch sich stapelte, waren nicht Hügel von  
Garben und Aepfeln,  
sondern ausgebrannte Computer und Reste von  
Mauern.  
Weil alles vorüber war,  
gab's nicht Köpfe noch zarten Flaum auf der Haut.

Der so malte,  
erhöhte die Einschätzungen seiner Diebstahls- und  
Feuerversicherungen,  
denn die Kostbarkeiten, die er mit Liebe und Fleiss  
gesammelt hatte,  
waren so unersetztlich wie wertvoll.  
Als seine Zeit vorüber war,  
lachten die Erben.

Und hob an ein grosses Gelächter,  
dass die Bäume die Wipfel schüttelten  
und die Aepfel röter anliefen  
vor Lust und Reife.  
Als auch das nun vorüber war,  
wuchsen noch immer junge Aeste hoch und grün, und  
Flaum schimmerte zart auf der Haut.

Des Malers und des Dichters erinnern sich nur wenige,  
und die Späteren, die die Prämien bezahlen,  
glauben nicht wirklich an Katastrophen,  
deren es einige schon gegeben hat.  
Es sei die Erfahrung der Weisen, sagen die,  
dass wir aus Erfahrungen nie lernten.

Albert Ehrismann



HANSPETER WYSS

## Ueber die Leber gekrochen Beim Tierarzt

Ich betrete das Wartezimmer,  
und da sitzen doch wahrhaftig  
auf der einen Seite, der Wand  
entlang, ausschliesslich Leute mit  
Hunden, auf der andern solche  
mit Katzen. Weil auf der «Katzenseite» kein Platz mehr frei ist,  
mache ich es mir, mit meinem  
Katzenkörbchen auf dem Schoss,  
auf der Seite der Hundebesitzer  
bequem.

In der Mitte des Wartzimmers  
sitzt ein Kind mit einem Vogelkäfig  
auf den Knien. Mein Kater  
schaut aufmerksam durch die  
Gitterstäbe seines Körbchens und  
verhält sich mucksmäuschenstill  
und friedlich.

Der Hund zu meiner Linken  
ist etwas nervös. Er bläht seine  
Nüstern auf und kläfft einmal  
kurz. «Nicht doch», sagt sein Besitzer,  
streichelt den Hund und  
wendet sich an mich, bzw. an  
meinen Kater: «Büseli, Büseli,  
musst dich nicht aufregen.» Büseli  
regt sich auch nicht auf,  
macht keinen Buckel, faucht  
nicht, schaut nur etwas indigniert  
auf seinen pelzigen Nachbarn  
hinunter. Dieser wird immer ner-  
vöser, er bellt weiter, Speichel  
rinnt aus seiner Schnauze. Seine  
Hundekollegen stimmen in das  
Bellkonzert ein. Ich drehe das

Körbchen mit der Katze gegen  
mich, damit die Hunde die Katze  
nicht mehr sehen können und  
umgekehrt. «Bist braves Hundeli», sagt der Hundebesitzer.  
Doch «braves Hundeli» bellt wei-  
ter und macht sich und seine Art-  
genossen immer nervöser.

Das Kind mit dem Vogelkäfig  
wird aufgerufen. Ich schaue, wie  
es aus dem Raum geht, da zupft  
mich jemand am Strickjacken-  
ärmel, es ist «Hundeli». «Pfui,  
lass das!» sage ich zu ihm, und  
im nächsten Augenblick mache  
ich mit einem (nicht dem ersten)  
«kläffenden» Menschen Bekanntschaft.  
«Was heisst hier pfui?  
Lassen Sie mein Hundeli und  
hauen Sie mit ihrer verd... Katze  
ab, Sie, Sie ...» Ich werde

nie erfahren, was er sagen wollte,  
ich sehe nur die zustimmend nik-  
kenden Köpfe sämtlicher Hund-  
freunde und die abwartende Hal-  
tung der Katzenfreunde auf der  
anderen Seite. So stehe ich eben  
auf und wechsle auf den eben  
frei gewordenen Schemel in der  
Mitte des Zimmers.

Doch Meister und «Hundeli»  
sind nicht mehr zu beruhigen.  
Unentwegt wird das *ungehörige*  
Benehmen meines Katers erwähnt  
und «Hundeli» mit allen  
Trostflästerchen versehen.

Tierfreunde, vereinigt euch!  
Charlotte Seemann